

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tágig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen End an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz (in Urlaub); Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: W. Walter Hoffmann, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2 — Fernruf: nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 243

Mittwoch, 16. Oktober 1940

92. Jahrgang

## Wachsende Wucht des Vergeltungsschlages

31 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Unsere Jäger kämpften den Weg der Kampfflieger nach London frei — Bombenangriffe in unverminderter Stärke fortgesetzt

DNB, Berlin, 15. Oktober.

Am Dienstag setzte die deutsche Luftwaffe ihre Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt in unverminderter Stärke fort. Sie erzielte an mehreren Stellen starke Brand- und Gebäudeschäden. Den Angriffen stellten sich an verschiedenen Orten im Südosten Englands wie über London selbst Jagdfliegerverbände der englischen Luftwaffe entgegen. Es kam zu heftigen Luftkämpfen zwischen diesen und unseren Jägern, die den Weg unserer Kampfflieger nach London freikämpften. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen schossen unsere Jagdverbände 31 feindliche Flugzeuge ab, während sie selber nur 5 Maschinen verlor.

### Fünf Flugzeugwellen bis zum frühen Nachmittag

Wie der Berichterstatter von „Associated Press“ meldet, wurde das Gebiet von London am Dienstag bis zum frühen Nachmittag fünfmal von deutschen Flugzeugwellen angegriffen. Dabei können auch die amtlichen Stellen die Bevölkerung über die Dezimierung der britischen Jagdgeschwader kaum noch täuschen. Das Londoner Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß am Dienstag bis 5.30 Uhr nachmittags zehn britische Jäger als vermisst gemeldet wurden. Die Zahl der abgeschossenen deutschen Flugzeuge glaubt das Luftfahrtministerium mit neun angeben zu müssen. Von der verheerenden Wirkung des deutschen Bombenregens bekommt man einen Eindruck, wenn man einen Bericht über

die schlechten Bedingungen liest, denen die Obdachlosen im Südosten Londons ausgesetzt sind. So mußte z. B. in einem Lager mit 200 Personen, nachdem die Gaszufuhr gestört war, das Essen auf drei kleinen Petroleumkochern zubereitet werden. Sturmlaternen dienen als einzige Beleuchtung, obwohl man seit langem elektrische Beleuchtung versprochen hatte. Hunderte von kleinen Ladeninhabern stehen vor dem Bankrott, da ihre Kunden obdachlos geworden sind und in Sammelagern wohnen.

In Duggden von beschädigten Häusern wurden die noch brauchbaren Möbel durch den Regen verdorben, weil man oft wochenlang mit ihrer Sicherstellung wartete. Im Südosten liegen die Straßen noch voll Schutt von Häusern, die zwei Wochen vorher schon bombardiert worden waren. In einer der Hauptstraßen fielen am 25. September drei Bomben und immer noch hat niemand die Trümmer weggeräumt.

Entgegen den Versicherungen amtlicher Stellen bekräftigt damit das Londoner Blatt, daß es trotz des Riesenaufgebots von Hilfskräften unmöglich ist, der Trümmerstätten Herr zu werden.

Sogar aus Birmingham kommen Verstärkungen für die Londoner Feuerwehrgesellschaften, wie sich aus einem Bericht der „Birmingham Post“ ergibt. In Birmingham selbst ist der Feuerlöschdienst dreifach so stark wie zu Beginn des Krieges. Mehrere hundert Brände mußten bisher gelöscht werden, einige dieser Brände hatten „ein erschreckendes Ausmaß“.

### Stahlwerke in Barrow lahmgelegt

An unauffälliger Stelle teilt die „Birmingham Post“ mit, daß in den Hematit-Stahlwerken in Barrow eine „Explosion“ sich in der Kraftzentrale ereignet habe. Dies werde zu einem Produktionsverlust für eine kurze Periode“ führen. Zu erraten, worauf die „Explosion“ zurückzuführen ist, überläßt die „Birmingham Post“ dem Scharfsinn ihrer Leser.

## Das ist britische Plutokratie!

Erschütternde Feststellungen über das soziale Elend in Wales

Auf Grund, wie es heißt, „sehr eingehender Untersuchungen“ gibt der Präsident des Ausschusses für die Kinderernährung von Wales in einer Zuschrift an den „Manchester Guardian“ erschütternde Einzelheiten über das soziale Elend in dieser Gegend, deren Bergwerke einigen Plutokratfamilien riesige Gewinne abwerfen. Er schreibt selbst, daß die von ihm festgestellten Tatsachen „nicht ungenügend zu lesen sind“.

Als erstes einer endlosen Reihe von Beispielen erwähnt der Verfasser eine Familie, zu der außer den Eltern fünf Kinder im Alter von fünf bis vierzehn Jahren gehören. Die Eltern hätten ausgesagt, sie könnten sich überhaupt keine Milch leisten und auch Butter sei viel zu teuer. Nach Abzug des Geldes für die Miete und die Heizung bleibe dieser siebenköpfigen Familie in deutsches Geld umgerechnet ein Betrag von knapp 16 Mark.

Die Eltern einer zweiten ebenfalls siebenköpfigen Familie erklärten, sie könnten von den ihnen ausgedienten Fleischmengen aus dem einfachen Grunde keinen Gebrauch machen, weil sie sich das Fleisch nicht leisten könnten. Die Kinder müßten das ganze Jahr über ohne Schuhe herumlaufen, „weil der Erwerb von Schuhen außerhalb der erreichbaren Möglichkeiten“ sei.

In dieser Weise reißt der Präsident des Ausschusses ein Beispiel an das andere, wobei er bis in die kleinsten Einzelheiten hinein Einnahmen und Ausgaben aufgezählt. Eine neunköpfige Familie, deren Verhältnisse er prüfte, kann weder ihre Miete noch die an Butter erwerben. Je Woche können diese Leute nur fünf Liter Milch erwerben, also für insgesamt sieben Kinder täglich weniger als einen Liter Milch!

Als letztes Beispiel nennt der Einsender eine neunköpfige Familie, die seit langem keine Eier kaufen kann, weil diese „unerschwinglich“ seien. Die Butterration könne nur selten einmal erworben werden. „Schuhe bilden ein sehr schwieriges Problem, da sie zu teuer sind und die Kinder sie so schnell zerreißen.“

Schließlich kritisiert der Verfasser die ungläubliche Tatsache, daß diesen armen Leuten von den profitierenden Grund-

stückgesellschaften verhältnismäßig enorm hohe Mieten abverlangt werden.

Ein Land, das den Reichtum der ganzen Welt zusammengegründet hat und derartige Zustände — die der Engländer selbstverständlich mit Rücksicht auf die Zensur nur in abgeschwächter Form schildern kann — nicht zu ändern vermag, verdient es wirklich, seine Rolle ausgepielt zu haben.

## Die entscheidende Frage des Seeräuberstaates

Churchill erkennt: Die Plutokraten kämpfen um ihr Leben

Churchill hat vor dem Unterhaus am Dienstag einige Anfragen beantwortet. Ueber Englands Kriegsziele eine amtliche Erklärung abzugeben, sei der Augenblick noch nicht gekommen, meinte er. Dann präziserte er auf eine Ergänzungsanfrage: „Ich glaube nicht, daß hier irgend jemand der Meinung ist, wir führen diesen Krieg lediglich, um den Status quo beizubehalten. Aber wir kämpfen in diesem Kriege u. a. auch, um ihn zu überleben.“

Auf eine dritte Frage antwortete Churchill: „Ich glaube, daß wir uns in große Gefahr begeben, wenn wir über diesen Punkt Erklärungen abgeben, die nicht sehr allgemeinen Charakters sind. So z. B. können wir keine Erklärung darüber abgeben, welche Haltung wir dem Feinde gegenüber einnehmen, sobald er geschlagen sein wird. Wir würden doch nur finden, daß über diesen Punkt die verschiedenartigsten Auffassungen bestehen.“

Wir Deutsche sind der Auffassung, daß für England der Augenblick tatsächlich wenig geeignet ist, über Kriegsziele zu debattieren. Andere Themen liegen doch wahrlich näher! Zum Beispiel, was Churchill ganz richtig zugibt: Wie kann England überhaupt diesen Krieg überleben? Das ist die Lebensfrage für diesen Seeräuberstaat, und es erübrigt sich völlig, die Haltung gegenüber dem „geschlagenen“ Feind zu erörtern. Das sind Zukunftssillusionen, mit denen Herr Churchill angesichts der täglichen deutschen Vergeltungsschläge selbst in England keinen Hund mehr vor die Tür lockt!

## Berleumdung ist Churchills Waffe

Trotz schärfster Zensur Churchills rückt in der Londoner Presse hin und wieder doch einmal eine mehr oder weniger scharfe Kritik an den Maßnahmen oder vielmehr an dem Vergehen des plutokratischen Kabinetts durch. Insbesondere findet sich in diesen Zuschriften aus dem Publikum stets der Vorwurf, daß die Regierung völlig unzulängliche Vorbereitungen zum Schutz der Bevölkerung gegen Luftangriffe getroffen habe. Während die Plutokraten in luxuriös eingerichteten Luftschutzkellern feinerlei Gefahr ausgesetzt sind, ja bei Hummer und Sekt die Schreckensnächte in ihren vergoldeten Höhlen durchleben, ist die arbeitende Bevölkerung schutzlos den Gefahren des Krieges preisgegeben. Aus den Berichten der in London noch weilenden Auslandskorrespondenten kennen wir die entsetzlichen Zustände in den Massenquartieren der Untergrundbahnhöfe, die den Schutzsuchenden überhaupt nur gegen Lösung eines Fahrscheins zugänglich sind. Sonstige Luftschutzräume sind kaum vorhanden, so daß Tausende und aber Tausende verstoßt durch die Straßen irren und vergebens in den Häusern der Plutokratensicht Zuflucht suchen.

Man müßte nun meinen, die verantwortlichen Männer in London hätten allen Grund, sich um die Abänderung dieser furchtbaren Zustände zu kümmern, anstatt dessen wissen sie aber nichts Besseres, als in gemeinen Lügen über das nationalsozialistische Deutschland herzugehen. Ein typisches Beispiel für die britische Heuchelei sind die geschäftigen Lügen, die die „Times“ über die Verschickung erholungsbedürftiger Kinder der Reichshauptstadt verbreitet. Unter der Ueberschrift „Nazi-Anhang zerschmettert“ das Londoner Heftblatt von der unerschämten Lüge, daß die Frauen und Kinder von Parteigenossen bei der Kinderverschickung aus Berlin bevorzugt behandelt würden. Diese gemeine Lüge kommt aus dem Munde der Plutokraten, denen die Bevorzugung der Kinder der wohlhabenden Kreise nur selbstverständlich erscheint. Seit Monaten hat die britische Plutokratelique ihre Kinder, ja ihre Kennpferde und Hunde nach Uebersee in Sicherheit gebracht, während man sich bis zum heutigen Tag im reichen England über das Schicksal der viel gefährdeten Arbeiterkinder strupellos hinwegsetzt. Und diese brutalen Menschen, die nur an sich und ihren Geldbeutel denken, besitzen die Unverschämtheit, die von edelstem Sozialismus getragenen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschland zum Anlaß einer Heftkampagne zu machen. Die englische Propaganda wird vergeblich versuchen, aus den deutschen Maßnahmen Kapital zu schlagen. Denn was hier in Deutschland geschieht, ist der Ausdruck echter Volksgemeinschaft. In den luftgefährdeten Gebieten wurde in erster Linie den Kindern der Arbeiterfamilien

### Sich selbst widerlegt

Die deutsche U-Boot-Waffe ist stärker als im vorigen Jahre — Eineständnis des Londoner Rundfunks

Amliche britische Stellen wurden die ganzen letzten Wochen und Monate nicht müde, immer wieder auf die angeblich enormen Verluste hinzuweisen, die gerade die deutsche U-Boot-Waffe erlitten hätte. Nach den von der britischen Admiralität gemeldeten Verlustziffern, namentlich auch vom Kriegsschauplatz in Norwegen, dürfte eigentlich die deutsche Kriegsmarine über kein einziges Exemplar dieses Schiffstyps mehr verfügen. Um so erstaunter ist man in Deutschland, nun zu erfahren, daß der Londoner Rundfunk Sonntag morgen offen eingeräumt hat: „Es ist möglich, daß die deutsche U-Boot-Waffe zur Zeit stärker ist als im vorigen Jahr.“

Nachdem man sich in England zu dieser Erkenntnis bequem hat, wird gleichzeitig, wenn auch widerstrebend, zugegeben, daß für die Kommandanten der „vielgepriesenen“ deutschen U-Bootboote der Angriff auf einen englischen Geleitzug zwar ein gefährliches Abenteuer sei, daß er aber für mutige U-Bootkapitäne immerhin Erfolg verspreche — was wir ebenso dankend zur Kenntnis nehmen wie das weitere englische Eineständnis, daß unter diesen Umständen die britische Flotte schwierigen Problemen gegenüberstehe.





Gelegenheit gegeben, in ruhigere Gegenden zu fahren. Die Partei und in ihrem Auftrag die NS-Volkswohlfahrt hat hier in selbstlosem Einsatz der gesamten Zivilbevölkerung wertvolle Dienste geleistet. Unabhängig von der Parteizugehörigkeit ihrer Eltern wurden die Kinder für die Landverschickung ausgewählt, so ganze Schulklassen konnten dank vorzüglicher Maßnahmen der Parteistellen in Begleitung ihrer Lehrer in die Berge verschickt werden. Nunmehr wird die Möglichkeit zur Verschickung auch denjenigen gegeben, die es sich aus eigener Tasche leisten können.

Völlig unwahr ist die Behauptung der „Times“, daß die Kinder bekannter Persönlichkeiten zuerst fortgeschickt worden seien. Im Gegenteil, diese Kinder weilen heute noch in Berlin im Gegensatz zu den Kindern der Londoner Plutokraten, die, wie bekannt, schon seit Wochen in Kanada, Australien und anderen überseeischen Ländern in Sicherheit gebracht sind. Das ist der große Unterschied zwischen den Kinderverschickungen in Berlin und in London. Deutschland sorgt zuerst für seine Arbeiterkinder und erst in zweiter Linie für die Kinder wohlhabender Kreise. In London dagegen chartern man Schiffe für die

Spröglinge der Plutokratie und überantwortet die Arbeiterjugend dem Verderben. Das ist echt „britischer Sozialismus“, der ebenso heuchlerisch ist wie die britische „Humanität“ und da britische „Christentum“, die nur als Vorwand dienen für brutale Verbrechen und gemeinliche Ausbeutungspolitik.

Ebenso unfruchtbar wie gehässig ist eine andere Lügenmeldung der Londoner Hebzentrale. Das britische Informationsministerium hat nämlich bekanntgegeben, daß die Moral der Berliner Zivilbevölkerung unter den britischen Luftangriffen gelitten hätte, teilweise auch dadurch, daß „hohe Nazibeamte“ es für nötig gehalten hätten, dieses Operationsgebiet zu verlassen wegen angeblicher Herbfestereien in Oberbayern. Auch hier handelt es sich um eine gemeine Verleumdung. Die feigen nächtlichen Ueberfälle der britischen Luftpiraten vermögen niemals die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu erschüttern. Im Gegenteil, sie bestärken es in seiner Entschlossenheit, dem verlogenen verbrecherischen Treiben Churchill und seiner Clique ein für allemal ein Ende zu machen. An der Erreichung dieses Zieles arbeitet das ganze deutsche Volk mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften.

Volles gefunden. Es sei lebendige Wirklichkeit, die sich tief im Volke einwurzelte.

„Als der Führer mir“, so sagte der Minister weiter, „das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse überreichte, habe ich es mit dem tiefen Bewußtsein entgegengenommen, daß ich es allen meinen Mitarbeitern, dem kleinsten Bauer im entlegensten Dorf verdanke. Wenn ich euch nun im Auftrage des Führers das Kriegsverdienstkreuz überreiche, so tragt es mit Stolz als Symbol und als Anerkennung dafür, daß ihr Mitkämpfer wart an der großen Entscheidungsschlacht um die Zukunft Großdeutschlands. Seid stets eingedenk der Tatsache, daß ihr eure Schaffenskraft und diese Auszeichnung einzig und allein einem Manne verdankt, dem Führer, der sein Versprechen, daß er am Beginn seines Kampfes um die Befreiung der deutschen Nation gab, nun eingelöst hat, dem deutschen Volke Freiheit und Brot zu geben.“

Im Namen der ausgezeichneten Frontkämpfer sprach der Landesbauernführer Bonnet-Saarpfalz den Dank aus. Er versicherte, daß die Frontkämpfer wie bisher, so auch in aller Zukunft ihre Pflicht tun würden im Dienst an Führer und Volk.

Nicht spenden, sondern opfern sollst du zur zweiten Reichsrauhreifensammlung des Kriegswinterhilfswerkes am 19. und 20. Oktober!

Kriegsverdienstkreuz für Rüstungsarbeiter

Auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffnung und Munition hat der Führer bewährten Rüstungsarbeitern das Kriegsverdienstkreuz verliehen. Bei dieser Auszeichnung wurden auch Männer bedacht, die sich um die Entwicklung der Waffentechnik Verdienste erworben haben.

Absolute Gewißheit des Sieges

Der Führer an das Landvolk — Ansprache beim Empfang der Ehrenabordnung in der Neuen Reichskanzlei

Den Höhepunkt bildete für die Ehrenabordnung des deutschen Bauernturns, die sich seit zwei Tagen als Gast der Reichsregierung in Berlin befindet, der Empfang der 300 Frontkämpfer, Bäuerinnen und Landarbeiter durch den Führer im Volkshaus der Neuen Reichskanzlei. Es war für diese Männer und Frauen, die aus allen Gauen des Reiches kamen, vielleicht ganz besonders stolz für die Frontkämpfer aus den Grenzgaue in Ost und West, die vormittags im Auftrage des Führers aus der Hand des Reichsministers Darré das Kriegsverdienstkreuz in Empfang nehmen konnten, eine ergreifende Stunde. Durften sie doch von Angesicht zu Angesicht dem Manne gegenüberstehen, der dem deutschen Landvolk den ihm in der Nation gebührenden Ehrenplatz wiedergab, dem Manne, mit dem sie für alle Zeit untrennbar verbunden sind, dem ihre ganze Arbeit und unermüdetes Schaffen gilt.

Erntekrone aus den Feldern der Bunterlinie

In dem weiten Volkshaus nahen die Abordnung im großen Biered aufgestellt. In der ersten Reihe die Träger des Verdienstkreuzes. Am Eingang zum Saal standen Jungbäuerinnen, die Arme voller Feldblumen. Fleißige Hände hatten eine Erntekrone gewunden aus den Garben von den Feldern der Bunterlinie, beladen mit den Früchten aus Feld und Garten an der Grenze, geschmückt mit den Trauben der Rebsteige. Diese Erntekrone war ein Symbol für jenes Frontkämpferturn, das an den Grenzen des Reiches unbetrübt den Weg durch den Acker führte, die Sense durch das reifende Korn schwingend und trotz der Gefahren des Krieges die Ernte sicher in die Scheuer brachte.

Darré, Sicherung der Nahrungsfreiheit

Als der Führer in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressesekretär Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brücker und Gruppenführer Schaub den Saal betrat, meldete Reichsminister Darré die Ehrenabordnung des deutschen Bauernturns. Er erinnerte in seinen Begrüßungsworten an den Tag vor sieben Jahren, als der Führer sich auf dem Oberfelsberg entschlief, auf völlig neuem Wege die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und die Gesundheit des deutschen Bauernturns durchzuführen. Sieben Jahre hindurch habe das deutsche Landvolk, Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter, das große Glück gehabt, dem Führer hierbei zu helfen.

Egriffen von diesem für sie so bedeutungsvollen Augenblick brachten die Anwesenden, die in dieser Stunde das gesamte deutsche Landvolk vertrauen, stürmische Heilrufe aus. Rühmend schritt der Führer auf die Jungbäuerinnen zu, die ihm mit einem Erntespruch, beginnend mit den Worten „Vor des Reiches Grenze bringen wir diese Krone dar, gewachsen auf den Feldern der Pfalz und der Saar...“ die Erntekrone und eine Fülle von Blumen überreichten. Darauf ging der Führer die lange Reihe der Ehrenabordnung entlang. Rühmte sein Blick in den Augen der Männer und Frauen, die diese gemeinsame Stunde mit ihrem Führer wohl als der schönsten Lohn für ihr Mühen und Schaffen empfanden. Der weihewollen Stimmung entsprachen auch die pacenden Worte des Führers.

Adolf Hitlers Dank an die deutschen Bauern

In einer Ansprache dankte der Führer den Millionen deutscher Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter für die hervorragenden und bewundernswerten Leistungen, durch die das deutsche Landvolk in diesem Kriege die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt und für alle Zukunft die verbrecherischen Plandekrete des Feindes zerstört habe. Er würdigte in zu Herzen gehenden Worten die erfolgreiche, aber auch aufopfernde und schwere Arbeit, die das deutsche Landvolk trotz der Einziehungen so vieler seiner Männer und Söhne zu vollbringen habe.

Angelehnt der Mauer an Tapferkeit und der einzigartigen soldatischen Leistungen des deutschen Volkes gab der Führer zum Schluß seiner absoluten Gewißheit des Sieges Ausdruck, der gestärkt sei, wenn jeder Deutsche auch weiterhin auf seinem Posten das Höchste leistet: der Bauer auf seinem Feld, der Arbeiter in seiner Fabrik und der Soldat vorne an der Front!

Dann verabschiedete sich der Führer von den Bauern die nun zurückgehen auf ihre Höfe, befehlt von neuer Kraft und neuem Glauben an ihren Führer und sein Werk.

Ehrung der Frontkämpfer

Das Kriegsverdienstkreuz an 150 Frontkämpfer überreicht. Im Festsaal des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vollzog Reichsminister Darré im Auftrage des Führers eine Ehrung von 150 Frontkämpfern durch Ueberreichung des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse.

Die Frontkämpfer aus den Gauen an der West- und Ostfront, die gemeinsam mit der Ehrenabordnung des deutschen Landvolkes zur Zeit in Berlin sind, hatten sich vollzählig im Festsaal eingefunden. Man sah neben dem Bauern aus der Saarpfalz, der angelehnt der Bugler der Maginotlinie im Bereich der französischen Artillerie seinen Acker bestellt, den Bauern aus Ostpreußen, Schlesien, aus Danzig-Westpreußen und aus dem Warthegau, der trotz der Bestialität der Polen Haus und Hof nicht verließ. Es sind Männer darunter, die bei ihrer Arbeit hinter dem Pflug im Westen Verwundungen davontrugen oder im Osten die Kolben der polnischen Soldateska zu spüren bekamen. Ihre Ausdauer, ihr unbeirrbares Festhalten an Deutschland, ihre Liebe zur Scholle und ihr Fleiß wurden jetzt belohnt.

Reichsminister Darré

leitete die Ueberreichung der Ehrenkreuze im Auftrage des Führers mit einer Ansprache ein, in der er den Begriff Frontkämpfer würdigte. Dieses Wort sei nicht künstlich entstanden, sondern sei geboren und gewachsen im Wirkungskreis des Bauern an Deutschlands Grenze in Ost und West. Dieses Wort habe als eine Leisura die Anerkennung des ganzen

Abschied von einem großen deutschen Soldaten

Feierliches Staatsbegräbnis für Admiral von Trotha in Anwesenheit des Führers. Großadmiral von Raeder überbringt die letzten Grüße der Kriegsmarine

In Anwesenheit des Führers fand am Dienstagvormittag vor dem Ehrenmal unter den Linden das feierliche Staatsbegräbnis für den verdienten Seemann, treuen Vaterlandsfreund und aufrichtigen Förderer der Jugend, Admiral von Trotha, statt. Ein großer deutscher Soldat hat wieder die Reihen der Kameraden verlassen. Admiral von Trotha, der in der Stageratschlacht Stabschef des Admirals Scheer war und mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, durfte den Sieg im gegenwärtigen Selbstbehauptungskampf nicht mehr erleben.

Auf dem weiten Platz zwischen dem Zeughaus und der Universität waren in offenem Biered ein Ehrenbataillon der Kriegsmarine, gestellt vom Flottenflaggschiff „Gneisenau“, mit Spielmannszug und Musikkorps, ein Ehrenbataillon des Heeres, gestellt vom Wachregiment und der Seeresunteroffizierschule Potsdam, sowie zwei Batterien bespannter Artillerie angetreten. Eine stattliche Abordnung der Marine-Hilfer-Jugend, deren Ehrenführer Admiral von Trotha war, nahm die ganze Rückseite des Platzes ein. Vor dem Ehrenmal, das von zwei mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Pylonen flankiert war, hatten sechs Fahnen der alten Armee und sechs Fahnen der Kriegsmarine aufgestellt genommen.

Aufbahrung vor dem Ehrenmal

Kurz vor 11 Uhr hielten Kommandos über den Platz. Die Truppe präsentiert das Gewehr, die Fahnen werden gesenkt, und die Hände reden sich zum Deutschen Gruß. Vom Brandenburger Tor her nähert sich eine motorisierte Abteilung. Hinter dem Kommandeurwagen ruht auf der Lafette eines Geschützes der Sarg mit der sterblichen Hülle Adolfs von Trothas. Zehn Offiziere der Kriegsmarine tragen ihn auf einen Katafal vor dem Ehrenmal. Der braune Eigensarg ist bedeckt mit der Reichskriegsflagge, auf der die Mütze des toten Admirals liegt. Seemannsleute mit gezogenem Gegen übernehmen die Ehrenwache. Zwei Offiziere mit den Ordensstiften treten an die rechte Seite.

Übermal Kommandos: Wieder präsentiert die Truppe. Der Führer ist gekommen, um dem verdienten Admiral die letzte Ehre zu erweisen. In seiner Begleitung befinden sich Großadmiral von Raeder, Generalfeldmarschall Keitel für Reichsmarschall Göring, Generalfeldmarschall Milch, für den Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Generaloberst Fromm, ferner als Vertreter der deutschen Jugend Reichsstatthalter Reichsleiter Walbur von Schirach und Reichsjugendführer Armann.

Glaube — Treue — Vertrauen

Während das Musikkorps den Trauermarsch von Beethoven spielt, tritt der Führer vor den Sarg. Großadmiral von Raeder begibt sich dann an das Rednerpult, um dem Toten die letzten Grüße und den Dank der Kriegsmarine, der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes darzubringen.

Großadmiral Raeder betonte in seiner Rede, daß es ihm als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine heilige Pflicht und Herzensbedürfnis sei, dem Manne, an dessen Bahre wir heute stehen, die letzten Grüße und den Dank der Kriegsmarine, der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes darzubringen. Glaube und Treue, das waren die Symbole, die über seinem ganzen Leben als Richtschnur für sein Handeln und Denken geflammten haben. Sie haben die Herzen der Untergebenen und Vorgesetzten mit einem felsenfesten Vertrauen zu ihm erfüllt.

Der Großadmiral zeichnete noch einmal das Leben des Verstorbenen und hob besonders die Verdienste des Verewigten um den Wiederaufbau der Marine nach dem Zusammenbruch hervor. Treue und fester Glaube waren es, die Admiral von Trotha stets zu neuem Schaffen anregten. Getreu seinem Glauben an den von ihm nie bezweifelten Willen Deutschlands zum Wiederaufstieg übernahm er 1919 in fast hoffnungsloser Lage das dornenvolle Amt des Chefs der Admiralität. Seinem Ruf zur Mitarbeit folgte eine große Zahl wertvoller Offiziere, so daß er der Gründer des Offizierskorps der Kriegsmarine und damit der heutigen Kriegsmarine wurde. Die gleiche Treue veranlaßte den Admiral dazu, in einer Zeit, in der nach dem Willen des Führers eine starke deutsche Seemacht neu entstehen sollte, die Führung des Reichsbundes deutscher Seegeltung zu übernehmen. Der Glaube an Deutschland und seine Jugend war es, der den Admiral nach dem Kapp-Putsch dazu führte, sich der deutschen Jugend und ihrer großen Not anzunehmen. Er erkannte den verhängnisvollen Sinn des Versailleser Vertrages, der mit dem Verbot der allgemeinen Wehrpflicht zerfiel auf die deutsche Jugend wirken sollte. Aus dieser Erkenntnis heraus wollte Admiral von Trotha die Jugendarbeit neu formen und der Jugend die Schulung verschaffen, die der damalige Staat ihr nicht geben konnte; sie sollte gebildet lernen, um später führen zu können.

Wenn die revolutionäre nationalsozialistische Bewegung auch über die Form des Großdeutschen Jugendbundes rücksichtslos hinweggehen mußte, so bedeutet es den Gipfelpunkt der Treue, wenn der Admiral nach der Gründung der einheitlichen nationalsozialistischen Hitler-Jugend sich in größter Uneigennützigkeit bereit fand, das ihm angetragene Amt des Ehrenführers der Marine-Hilfer-Jugend zu übernehmen, um in dieser sein Erziehungswert fortzusetzen zum Besten des deutschen Volkes und seiner Jugend.

Der Großadmiral erinnerte daran, daß kein Geringerer als der Großadmiral von Tirpitz selbst den Verstorbenen einen „vorzüglichen Offizier mit weitem Blick und unerschütterlicher Zuverlässigkeit“ nannte, der einen Schatz von Kenntnissen und Urteilskraft in sich trage, einen Offizier, unermüdetlich und adelig im Denken und Handeln. Ein ähnliches Zeugnis wurde ihm in allen seinen Kommandos ausgestellt. Sein nie vergebender Glaube an Deutschlands Sendung und seine Treue schufen auch die Voraussetzung für das Vertrauen des Führers auf die selbstlose, rein vaterländische Gesinnung des Admirals.

So liegt das Leben dieses Mannes vor uns, getragen von Idealen und gekennzeichnet durch eine große Linie, die wir auf seiner ganzen Lebensbahn verfolgen können: Glaube, Treue und Vertrauen.

Wir alle, insbesondere aber die deutsche Kriegsmarine, sind ihm zu tiefstem Danke verpflichtet. Möge die deutsche Jugend, der er als Vorgesetzter und Erzieher und nach seinem Ausscheiden aus der Marine als Mahner und väterlicher Freund sein Herz zugewandt hatte, möge das deutsche Volk, dem er seine Lebenskraft gewidmet und an dessen Größe und nie verlassende Lichtheit er immer geglaubt, in ihm ein leuchtendes Vorbild sehen für selbstlose und treueste Pflichterfüllung im Dienst für Führer, Volk und Vaterland.

Kranzniederlegung durch den Führer

Der Großadmiral hat geendet. Die Trauerparade präsentiert wieder, und unter den Klängen des Liedes „vom guten Kameraden“ legt der Führer einen herrlichen Kranz mit frischen Blumen am Sarge nieder. Einige Augenblicke verharrt er in stiller Gedenken an den Mann, dessen Leben geleitet war von Treue und Glauben zu Deutschland. Die Mütze geht über zum Yorälchen Marsch, unter dessen Klängen die übrigen Kranzniederlegungen erfolgen.

Weitere Kranzniederlegungen wurden u. a. vorgenommen durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, ferner für Reichsmarschall Göring durch Generalfeldmarschall Milch, und für den Oberbefehlshaber des Heeres durch Generaloberst Fromm, für den Stellvertreter des Führers, für den Reichsminister für die Auswärtigen durch Staatssekretär von Weizsäcker, weiter durch Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, für die deutsche Jugend durch Reichsleiter Walbur von Schirach, ferner durch Reichsminister Dr. Lammer und Staatsminister Dr. Weizsäcker sowie für den Reichsführer SS Himmler durch General Daluge. Ferner ließen Kränze niederlegen u. a. bei Reichsbund deutscher Seegeltung, der Nationalsozialistischen Deutsche Marinebund, Generalfeldmarschall von Wadenstein der italienische Verbindungsoffizier, der japanische Marine attaché, der Präsident des Reichsluftschutzbundes von Schröder. Dann begibt sich der Führer zu den Angehörigen des Toten, um ihnen sein Beileid auszusprechen.

Kurz nachdem der Führer die Trauergemeinde verlassen hat, wird bei präpariertem Geseher der Sarg wieder auf die Lafette getragen und hinausgeführt nach Glienke, wo Adolfs von Trotha für immer ruhen soll.

„Lebendiges erzieherisches Beispiel“

Der Reichsjugendführer der NSDA und Jugendführer des Deutschen Reiches, Armann, hat anlässlich des Staatsbegräbnisses für Admiral von Trotha folgenden Tagesbegehl erlassen:

Heute erweisen die Führung des Reiches und des ganzen deutschen Volkes unserem Admiral von Trotha beim Staatsbegräbnis die letzte Ehre. Mit bewegtem Herzen und in Ehrfurcht erlebte die Hitler-Jugend diesen Tag — sie war und bleibt immer stolz auf den Ehrenführer der Marine-Hilfer, dessen Name mit dem Ausbau der Flotte unter dem Großadmiral von Tirpitz, der rühmreichen Stageratschlacht, dem Kampf um die deutsche Seegeltung in der Nachkriegszeit und der Erziehung der Jugend für alle Zeiten verbunden ist. Ueber sein zeitliches Wirken hinaus bleiben die Taten dieses großen Offiziers und Menschen ein lebendiges erzieherisches Beispiel für die Jugend.

Im nächsten Dienst gedenkt die Hitler-Jugend unter Würdigung seiner hohen Verdienste des Admirals von Trotha in Zukunft wird die Reichsluftschutzbildung seinen Namen tragen.



## Brüliches und Sächliches

### „Streitärte“ und „Kampfbeile“ im Freiheitskampf des jungen Deutschland

○ Streitärte und Kampfbeile — neben Speer und Schild die alten Waffen unserer Vorfäter — dienten in der Hand des Germanen dem wehrhaften Schutze der Ehre, der Freiheit und dem Schutze des Friedens der Familie. Nur der tapfere, wehrhafte Mann wurde würdig befunden, Waffen zu tragen. Am „hohen Tage“ übergab die Braut ihrem Eheherrn Waffen als ihre stolze Gabe. Selbst der Tote blieb nicht waffenlos, man gab sie ihm mit ins Grab. Ehrlos geworden, besiegt, zwang man den Mann, die „Waffen zu strecken“ — er mußte scheiden aus den Reihen seiner wehrhaften Sippenangehörigen.

Nicht Streitsucht, Streitbarkeit ist der Sinn! Streitbar, kampfbereit, die Waffe in der Faust jedem entgegenzutreten, der seine Freiheit und den Frieden seines Hauses bedroht, war und ist das Ehrenrecht jedes deutschen Mannes.

Auch heute, mitten im Ringen um unser Lebensrecht als große Nation, wissen wir, daß wir es dieser unwandelbaren Auffassung der Waffenehre, diesem unübertrefflichen Geist unserer Wehrmacht danken, daß wir in ihrem Schutze leben und arbeiten können, bis der Feind niedergeworfen und der Sieg errungen ist.

Wir wissen aber auch, daß wir uns mit diesem „Sich-beschützenlassen“ nicht begnügen dürfen, sondern als ganzes Volk von diesem Geiste der Wehrhaftigkeit durchdrungen sein müssen — nicht, indem auch die „Heimat“ zur Waffe greift, sondern indem wir unseren Wehrwillen dort einsetzen, wo ihm Anknüpfungspunkte gegeben sind: in der Stärkung unserer inneren Kraft und Leistung.

In diesem Sinne wollen wir die kleinen „Streitärte“ und „Kampfbeile“ tragen, die den Waffen unserer Vorfäter kunstvoll nachgebildet sind: als Ausdruck der Achtung vor jenen, auf deren Taten sich die Werke aller späteren deutschen Geschlechter gründen, als Zeichen der Verbundenheit mit den Waffenträgern unserer Zeit und — als Symbol des eigenen Wehr- und Siegeswillens. Erna Kluge.

**Errichtung von NSD.-Haushaltshilfestationen.** Um auch in solchen Gegenden, in denen alle vorhandenen verfügbaren Arbeitskräfte schon vom Arbeitsersatz erfasst sind, den Einsatz von Haushaltshelferinnen bzw. Mutterchaftshelferinnen sicherzustellen, sieht die NSD. die Errichtung von Haushaltshilfestationen vor. Sie werden besonders in ländlichen Gebieten in Frage kommen. Nach dem Vorbild der NSD.-Schwesternstationen werden die Haushaltshelferinnen zu kleineren oder größeren Wohngemeinschaften zusammengefaßt und von diesen aus den einzelnen Familien zugeteilt. Für den Einsatz in Haushaltshilfestationen kommen nur jüngere Mädel in Frage, die sich reibungslos in eine Wohnkameradschaft hineinfinden. Anträge auf Zuweisung einer Haushaltshelferin bzw. Mutterchaftshelferin sind an die zuständigen Hilfsstellen „Mutter und Kind“ zu richten. Die Institution soll als neuer Frauenberuf ausgebaut werden. Der Einsatz kann, über den Bedarf der NSD. hinaus, auch Selbstzahlern und Krankenanstalten zugute kommen, in diesen Fällen über Amtsträgerinnen der NSD.-Frauensschaft. In Zukunft soll möglichst jeder unversorgten Mutter, besonders auf dem Lande, zwei Wochen vor und vier Wochen nach der Entbindung eine geschulte Hilfskraft zur Verfügung stehen.

**Wenn der Säugling ins Krankenhaus muß.** — Krankenhausverpflegung der Mutter. Das Oberversicherungsamt Koblenz hat gelegentlich eines Einzelfalles den folgenden Grundsatz aufgestellt: „Sofern die Krankentasse einem erkrankten Säugling Familienhilfe zu gewähren und seiner Aufnahme in das Krankenhaus zugestimmt hat, muß sie im Rahmen der Familienhilfe auch die Kosten der Krankenhausverpflegung der Mutter tragen; denn es geht nicht an, ein neugeborenes Kind in der ersten Lebenszeit von seiner Mutter zu trennen.“ Ausdrücklich stellt die Entscheidung (I Ab. 11/39) fest, daß die Krankenhauskosten für die Ehefrau nicht als Teil der Krankenhauskosten für das Kind anzusehen und daher mit den für das Kind ausgesetzten Tagelöhnen abgegolten sind. Sie sind vielmehr zusätzliche Kosten der Familienhilfe.

**Dresden. Bodenloser Leichtsin.** Auf dem Wiener Platz wäre es in der Dunkelheit beinahe zu einem Unglück gekommen. Ein Straßenbahnzug mußte plötzlich stark bremsen, wobei die Fahrgäste arg durcheinandergeschüttelt wurden. Mitten auf dem Gleis stand ein herrenloser Kraftwagen, der sich vom Parkplatz rückwärts in Bewegung gesetzt hatte und auf den Schienen stehengeblieben war. Der leichtsinnige Fahrer hatte die Bremsen des Wagens nicht angezogen. Glücklicherweise bemerkte der Fahrer des Straßenbahnzuges das Hindernis rechtzeitig.

**Meißen. Beim Fußballspielen Lebensgefährlich.** Ich verliert. Bei einem Fußballspiel erhielt ein junger Mann einen so unglücklichen Tritt gegen den Leib, daß er einen Darmriß davontrug. Der Verunglückte wurde sofort operiert und damit am Leben erhalten.

**Walldheim. Hohes Alter.** Der älteste männliche Einwohner und letzte Veteran von 1870/71 der Stadt Walldheim, der Rentner Hermann Starke, feierte in selten körperlicher und geistiger Frische seinen 92. Geburtstag. Der Jubilar hat an den Schilachen bei St. Privat, Sedan und Paris teilgenommen. Im Alter von 95 Jahren starb die älteste Einwohnerin der Stadt Walldheim, Frau Ernestine Müller. Sie erlebte als Urgroßmutter fünf Generationen ihrer Familie.

**Zittau. Unbeleuchtetes Fuhrwerk.** Auf der Oststraße prallte in den frühen Morgenstunden ein Motorradfahrer so unglücklich gegen ein vor ihm fahrendes unbeleuchtetes Fuhrwerk, daß er sich beim Sturz schwere Gesichtsverletzungen zuzog.

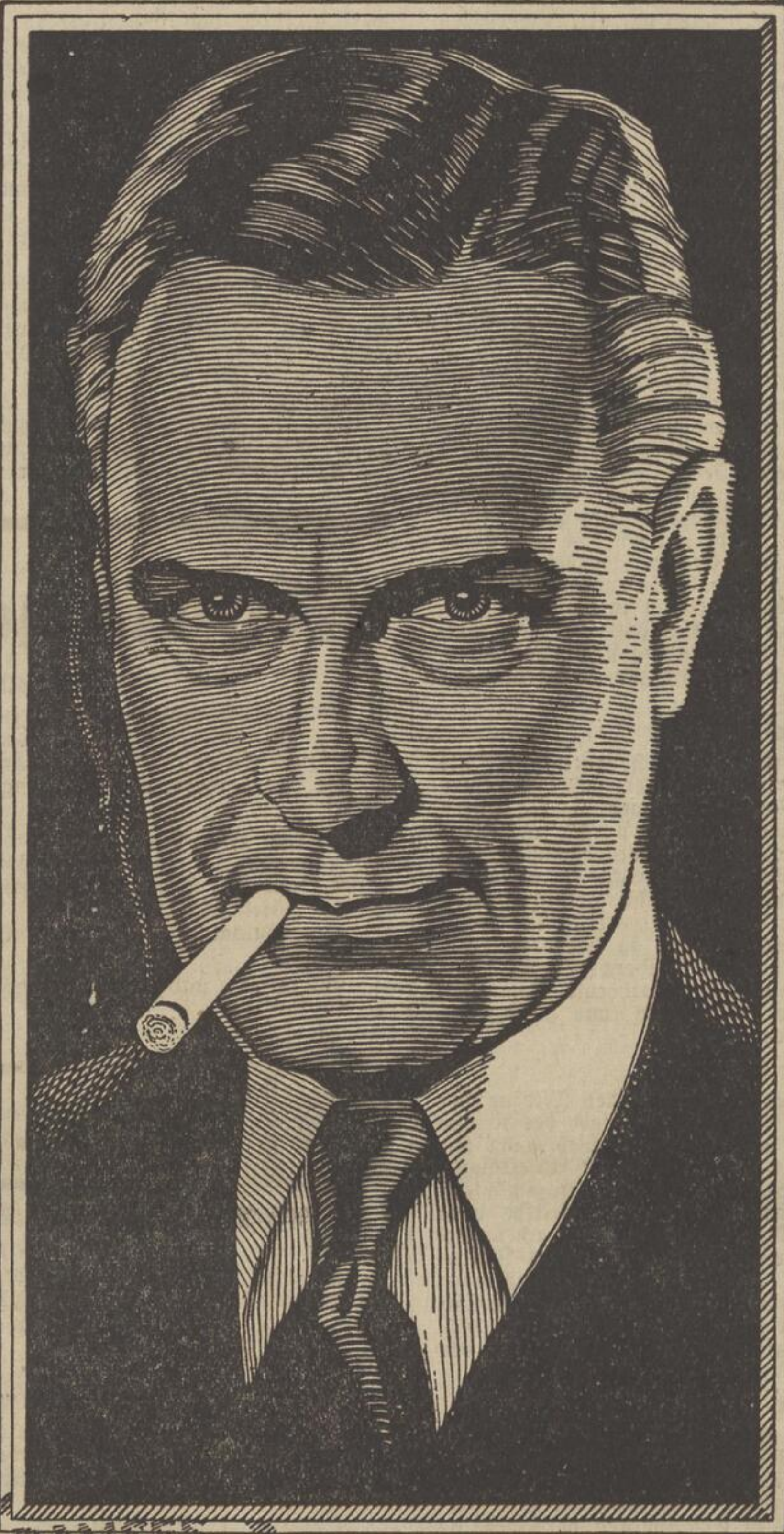
#### Von einem Schäferhund totgebissen

Während die beiden Kinder einer Familie in Blauen, ein sechs Jahre altes Mädchen und ein etwas älterer Knabe, beim Mittagessen saßen, verrichtete die Mutter eine Besorgung auf dem Oberboden. Unter dem Tisch, an dem die Kinder saßen, lag ein vor etwa zwei Wochen von dem Ehemann gekaufter Schäferhund vor seinem Freßnapf. Im Verlaufe des Essens stand das Mädchen vom Stuhle auf und streichelte den Hund. Im gleichen Augenblick sprang das Tier auf, packte das Mädchen an der Kehle und schüttelte es einige Male hin und her. Als der Hund etwas nachließ, fiel die Kleine um, und kurze Zeit darauf trat der Tod infolge Verblutens ein. Die Leiche wurde vorläufig beiseitegenommen. Die Kinder hatten sich mit dem Hund gut angefreundet. Ihr Spielen mit ihm hatte das Tier immer willig geduldet, und auch von anderen Hausbewohnern hatte es sich immer im Vorübergehen streicheln lassen. Das Tier hatte offenbar angenommen, daß ihm das Mädchen das Futter habe weggenommen wollen. Aus Wut darüber ist der Hund dann vermutlich über das Kind hergefallen.

#### Imter liefern überflüssiges Wachs ab

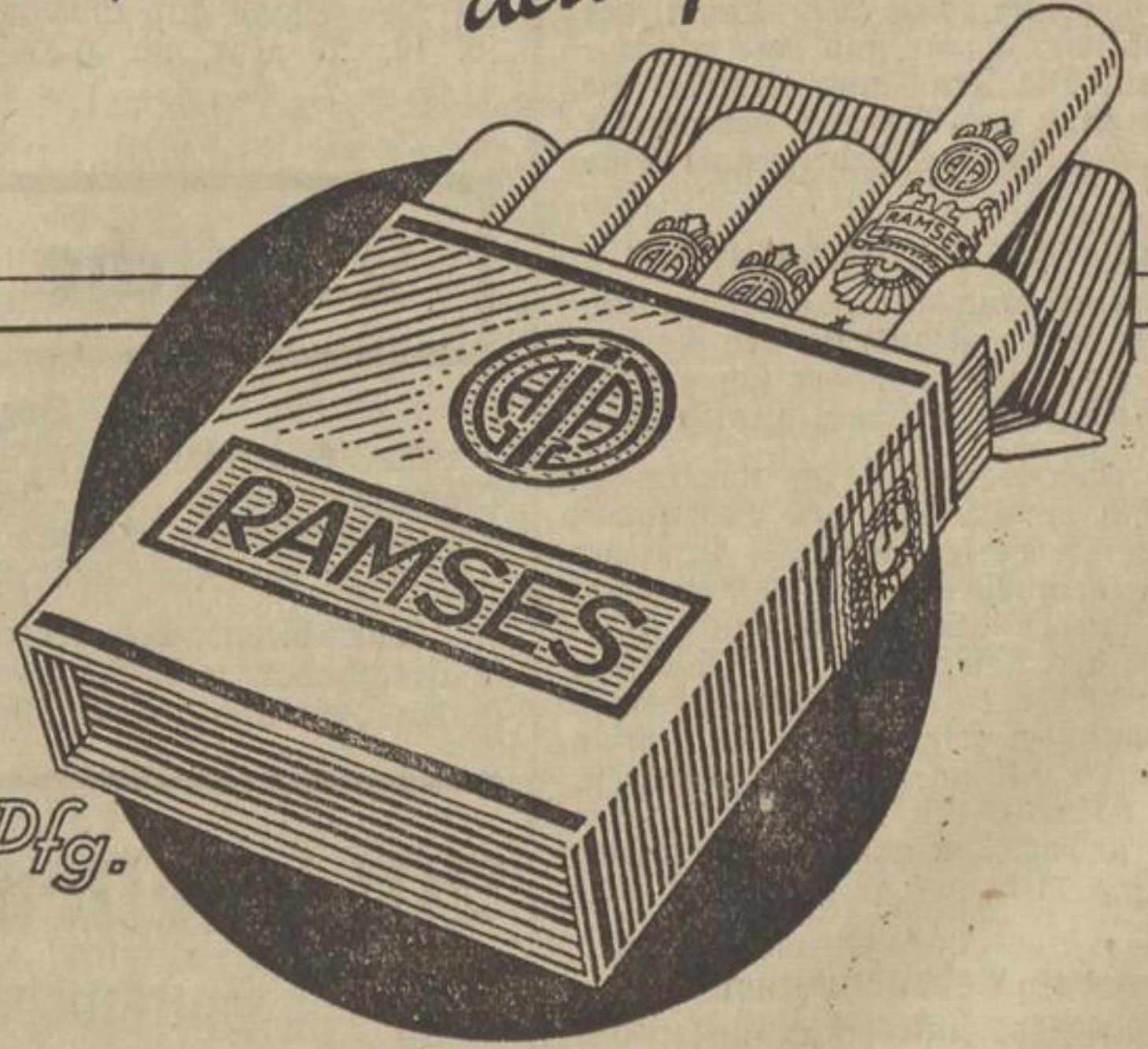
Immer noch finden die Standbegeher auf den Biencständen wertvolles Wachs ungenutzt herumliegen. Alles nicht für den Eigenbedarf benötigte Wachs ist deshalb an die Sammelstelle in Dresden abzuliefern, von wo das Wachs der Industrie und der Wehrmacht zugeführt wird. Ebenso sind die Wachsreste bei Schlagnahme und gleichfalls abzuliefern.

Aus dem Ramses Bildarchiv



RAMSES  
BILDARCHIV  
NR. 205/2a

Wenn man eine Ramses anbietet,  
sind gleich zwei Freunde gewonnen!  
(Einer für Ramses und einer für  
den Spender!)



3 1/3 Pfg.

# RAMSES

rund und gut



### Im Krieg und Frieden Schule der Nation

Was Führer, Männer und Mädchen des Reichsarbeitsdienstes für das deutsche Volk leisteten

In Dresden sind gegenwärtig die für die Durchführung der Erziehung und Ausbildung des Reichsarbeitsdienstes verantwortlichen Führer zu einer Dienstbesprechung versammelt, in der Richtlinien für die politische Erziehung der neu eingerichteten Arbeitsmänner gegeben und die Erfahrungen ausgetauscht und ausgewertet werden...

#### Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend

In vier Jahren langer Friedensarbeit hat der Reichsarbeitsdienst die junge Mannschaft unseres Volkes zu nationalsozialistischer Haltung und Arbeitsauffassung erzogen. Die dabei erzielten sichtbaren Erfolge seiner Arbeit bezeugen überall in Deutschland Wege und Straßen, die er baute...

#### Arbeitsmänner bauten mit am Westwall

Auch schon im Frieden wurde der Reichsarbeitsdienst als einlagereiche Arbeitsgruppe in größeren Verbänden angefaßt, wenn der Arbeitsauftrag des Reiches es erforderte. So waren Männer des Reichsarbeitsdienstes die ersten, die im Frühjahr 1938 auf Befehl des Führers zum Bau des Westwalls den Spaten in die Erde stießen...

#### Größtensatz beim Feldzug in Polen

Als im Herbst des vergangenen Jahres der Feldzug der achtzehn Tage abrollte, marschierten 560 Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes als Wegbereiter und Helfer der Wehrmacht mit nach Polen hinein. Gleichzeitig arbeiteten 300 Abteilungen weiter am Westwall...

#### Von Narvik bis zum Atlantik

Diese Aufgabe wurde mit selbstverständlicher Hingabe in Angriff genommen und durchgeführt, obwohl mehr als die Hälfte der Arbeitsdienstführer in den Reihen der Wehrmacht ihre Pflicht erfüllen. Die nunmehr neu aufgestellten Abteilungen wurden — bis auf wenige, zu Ersatzweiden bereitgestellte — für Wehrmächtaufgaben eingesetzt...

#### Weiblicher Arbeitsdienst — Stütze der Heimatfront

Auch der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend ist durch den Krieg vor große und neue Aufgaben gestellt worden. Zu ihrer Durchführung war eine erhebliche Erweiterung notwendig, die seit dem Herbst des vergangenen Jahres nach dem Beschluß des Ministerrates planmäßig durchgeführt wurde...

#### Reichsarbeitsdienst — Erfüllung der Volksgemeinschaft

So wirkt sich die politische Kraft aus, die das Wesen des Reichsarbeitsdienstes bedeutet. Der Krieg ist auch für den Reichsarbeitsdienst eine Bewährungsprobe, in der sich gezeigt hat, daß er nicht mehr aus dem Gefüge des nationalsozialistischen Staates wegzudenken ist...

#### Arbeitsdienstführer Vorbilder der Arbeitsmänner

Die Leistungen des Reichsarbeitsdienstes sind undenkbar ohne die selbstlos und aufopfernd geleistete Tätigkeit und Erziehungsarbeit der Arbeitsdienstführer, denen wiederum der Reichsarbeitsführer Vorbild und Ansporn ist.



5000 Bäder in Sachsen stellen Vollkornbrot mit der Gütemarke Her. 2500 weitere sind dabei, die Herstellung zu erlernen, um deiner Gesundheit zu dienen. Und du?

### Ueberblick über das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

im Untergau Ramenz 178

Im Januar 1938 verkündete der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Während die jüngeren Jahrgänge im Jungmädelsbund und im Bund Deutscher Mädel weltanschaulich-politisch geschult werden, führt das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ die Mädel in die in Beruf und Familie liegenden Lebensaufgaben ein...

Wir leben jetzt in einem großen Zeitgeschehen, das jedes Glied der deutschen Gemeinschaft bereifenden muß. Große Zeiten erfordern noch größere Opfer. Am nun all diese Anforderungen, die an unser Volk gestellt werden, erfüllen zu können, ist es nicht zuletzt die Aufgabe des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“...

### Ämtlicher Teil

#### Zaubenhaltung

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das Halten von Zauben aller Art nach § 1 der Dritten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Briestaubengesetzes der vorherigen Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde bedarf.

Soweit eine Anmeldung der Zauben gemäß Bekanntmachung vom 10. Juni 1940 (Pulsnitzer bzw. Ohorner Anzeiger vom 11. Juni 1940) noch nicht erfolgt ist, ist dies sofort, spätestens bis zum 21. d. Mts. nachzuholen, und zwar in Pulsnitz in Zimmer 6, in Ohorn in Zimmer 5 des Rathauses.

Pulsnitz und Ohorn, am 16. Oktober 1940. Die Bürgermeister.



#### NS-Frauenschaften und Deutsches Frauenwerk Pulsnitz - Nord und - Süd

Zu dem heute abend 20 Uhr in Menzels Gasthof stattfindenden Appell mit Vorführung des Filmes „Wenn Bomben fallen“, erwarten wir das Erscheinen aller Mitglieder. Die Leiterinnen.

#### Hitler-Jugend

Alle im Standortbereich Pulsnitz schaffenden Jungen und Mädel stellen morgen, Donnerstag, 17. 10., 15.30 Uhr, in Uniform auf dem Hauptmarkt.

Der Standortführer.

#### Hitler-Jugend, Gefolgschaft 12/178

Gefolgschaftsdienst. Die Gefolgschaft stellt heute, Mittwoch, 16. 10., 19.30 Uhr, auf dem Hauptmarkt.

Der Gefolgschaftsführer.

#### BDM-Gruppe 12/178

Wir haben am Donnerstag, 17. 10., um 20 Uhr Gruppen-Appell. (Nur Krankheit entschuldigt!) Heute abend stellen wir uns 19.40 Uhr am Herrnhäuser zum Mitglieder-Appell der NSDAP.

#### Gefolgschaft 13/178 Ohorn

Für die Schar 1 und 2 findet heute 20 Uhr Heimdienst statt. Karten und Planzeiger sind mitzubringen. Erscheinen ist Pflicht.

Die Scharführer.

#### Hitler-Jugend 13/178 Ohorn - Bretnig

Der Dienst für Spielmannszug findet heute, Mittwoch, 16. 10., 20 Uhr, im H.S.-Heim in Bretnig statt.

Der Gefolgschaftsführer.



#### Jugend-Appell

Am Donnerstag, 17. Oktober, 16 Uhr, wird in Pulsnitz Olympia-Theater, ein Jugend-Appell durchgeführt, woran die gesamte männliche und weibliche Jugend teilzunehmen hat. Es spricht der Kreisleiter Pp. Bismann.

Wir bitten die Betriebsführer, Handwerksmeister, Geschäftsinhaber und Haushaltungsvorstände, ihre Jugendlichen in der Zeit von 15-17 Uhr zu beurlauben.

### Wir stellen ein:

#### Hausweber

für schmale und breite Bänder

#### Männer, Frauen und Mädchen

für Textil und Heimarbeit

#### Gurt- und Bandweber-Lehrlinge

für Ausbildung zu Facharbeitern (ständige innerbetriebliche Berufsschulung)

A. G. Schöne, Ohorn.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Mädel Gelegenheit, sich auf ihre spätere Aufgabe als Frau und Mutter vorzubereiten.

Werfen wir nun einen Blick in die Arbeitsgemeinschaften, die wir hier im Untergau Ramenz in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront aufgebaut haben.

Es ist eine Freude, durch die einzelnen Arbeitsgemeinschaften Kochen, Nähen, Gymnastik, Gesundheitsdienst, Wertarbeit und Musik zu gehen und zu sehen, mit welchem Eifer die Mädel bei der Sache sind. Man spürt, jedes Mädel weiß, daß in der Kraft, die aus der Begeisterung und Freude erwächst, der Erfolg unserer Arbeit liegt.

Es ist wunderschön, all diese Arbeitsgemeinschaften zu erleben und die Kameradschaft, die alle Mädel im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ verbindet, zu spüren.

In der Zeit vom 20. bis 26. Oktober 1940 führen wir hier im Untergau Ramenz eine öffentliche Woche im BDM-Werk durch. Wir wollen unseren Eltern, ebenso allen aufstrebenden Gelegenheiten geben, unsere Arbeit im BDM-Werk kennenzulernen.

#### Hafenschuhzeit und Rebhuhnschonzeit

Am 15. Oktober beginnt die Hafenschuhzeit. Der Abschluß erfolgt in diesem Jahr nur sehr vorläufig. Wo es wenig Hafer gibt, wird man keine Treibjagden abhalten oder nur mit sehr wenig Schützen jagen. — Die Rebhuhnschonzeit beginnt am 15. Oktober.

### NSDAP. Ortsgruppe Ohorn

### Film-Veranstaltung

am Donnerstag, den 17. Oktober 1940

20 Uhr im Gasthof zur Eiche, Ohorn

### „Das unsterbliche Herz“

Im Beiprogramm: Wochenjau.

Kindervorstellung 17 Uhr Hauptfilm: Jungens, Männer und Motoren. Beifilm: Wochenjau.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei den Blockleitern der NSDAP erhältlich.

### Frau Dr. Thielmann zurück

Sprechstunden: Montag bis Freitag 15—18 Uhr

Sonnabends nur 9—10 Uhr

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke.

### Anton Görg und Frau

Pulsnitz M. S., 10. Oktober 1940

Wir wurden heute getraut

### Gefr. Rudolf Hauswald

### Erna Hauswald

geb. Fischer

z. Zt. im Felde, Lichtenberg, 16. 10. 1940

Morgen Donnerstag ab 9 Uhr

### nur Fleischverkauf

Hugo Schadt, Rohfleischerei Pulsnitz

### Heimnäherinnen

für Bekleidung stellt noch ein

### Friedr. Paul Haufe

Großröhrsdorf.

Interessenten wollen mir Nachricht geben, da die Arbeit in s Haus gebracht wird.

Fast neuer großer

### Gaseisstrant

und eine elektrische

Unter-Registrierkasse

sowie ein gebrauchtes

Küchen-Büffet

zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Geschäftst. d. Bl.



Fachdrogerie M. Jentsch

### Heim-Treiberinnen

für Eisengarn gesucht

Max Holling & Co., Pulsnitz

### Erprobte und bewährte

### Waschmittel

(auch markenfreie)

für Weiß-, Grob-, Bunt- u.

Feinwäsche bekommen Sie

in der Fach-Drogerie

M. Jentsch.





# 36000 BRZ. durch U-Boote versenkt

### Torpedoboote vernichteten feindliche U-Boot-Jäger. — Schwere Bomben auf London. Große Feuersbrünste. — Voller Erfolg auf Flugplatz. — Truppenlager aus niedrigster Höhe angegriffen.

DNB, Berlin, 15. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot vernichtete aus einem Geleitzug heraus zwei feindliche Landdampfer von zusammen 20 000 BRZ. und beschädigte einen weiteren Dampfschwerer. Ein zweites Unterseeboot versenkte das bewaffnete britische Handelsschiff „Devonshire“ mit 11 275 Bruttoregistertonnen, ein drittes einen bewaffneten Handelsdampfer von 4900 BRZ.

Bei einem Vorstoß von Torpedobootsjägern gegen die britische Kanalküste wurden vor einigen Tagen zwei feindliche Unterseebootjäger und zwei kleinere Handelsschiffe vernichtet und 40 Engländer gefangen eingebracht.

London wurde im Verlaufe des gestrigen Tages mit Bomben schweren Kalibers belegt. Die Wirkung der Tagangriffe wurde durch Nachtangriffe weiter verstärkt. Im Raum zwischen Hyde Park und India-docks entstanden nach schweren Explosionen und Stichflammen beiderseits der Themse große Feuersbrünste, die rasch um sich griffen und durch ihre Rauchentwicklung die sonst gute Erdsicht erheblich erschwerten. Nördlich London zerstörten Vollertrichter Hallen und Unterküsten eines Flugplatzes. Andere Kampffliegereinheiten griffen ein Truppenlager in Südengland aus niedrigster Höhe an. Die hier in Baracken und Unterküsten hervorgerufene Brände waren auf dem Rückflug noch bis zur Mitte des Kanals zu beobachten. Auch Bahnanlagen in Süd- und Mittelengland wurden mit Bomben teilweise schweren Kalibers belegt.

Der Feind flog wie üblich erst bei Dunkelheit nach Deutschland und die besetzten Gebiete ein. Er begegnete dabei wirkungsvoller Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Die abgeworfenen Bomben richteten geringen Sachschaden lediglich an nichtmilitärischen Gebäuden und Anlagen an. Ebenso sind Verluste nur unter der Zivilbevölkerung eingetreten. Das Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin wurde in seinen ausgedehnten, durch das rote Kreuz gekennzeichneten Anlagen erneut durch eine Sprengbombe getroffen.

Besonders stark waren die Zerstörungen, die britische Bombenflugzeuge in den letzten Tagen in der französischen Hafenstadt Le Havre und auf holländischem Gebiet anrichteten.

Zahlreiche Gebäude wurden durch Brände zerstört, so daß Teile der Zivilbevölkerung obdachlos wurden.

Der Gegner verlor gestern insgesamt sechs Flugzeuge, von denen drei durch Nachtjäger abgeschossen wurden. Ein kleiner Hafenschutzboot schoß an der Kanalküste ein feindliches Flugzeug ab. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

## Britischer Kreuzer torpediert

### Neuer großer Erfolg der italienischen Luftwaffe. — Voller Erfolg auf ein Transportschiff. — Vier englische Flugzeuge vernichtet.

DNB, Rom, 15. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die in den letzten See- und Luftgefechten bereits schwer getroffenen feindlichen Kriegsschiffe wurden im östlichen Mittelmeer erneut von unseren Fliegern angegriffen, die trotz der heftigen Flakabwehr und der von dem Flugzeugträger aufgestellten feindlichen Jagdflieger beträchtliche Erfolge erzielten. Eines unserer Flugzeuge torpedierte einen feindlichen Kreuzer unter dem vordersten Geschützturm. Auf einem Transportschiff wurde mit einer Bombe mittleren Kalibers ein Vollertrichter erzielt. Weitere schwere, auf den Schiffen entstandene Schäden werden zur Zeit durch die photographische Kontrolle festgestellt.

In Nordafrika belegten unsere Flugzeugstaffeln die englischen Lager von El Daba, Zuta, Maaten Bagush und Sir Abu Smeit mit deutschem Erfolg mit Bomben. Ein Flugzeug wurde am Boden zerstört.

Feindliche Patrouillen wurden östlich von Sidi Barani zurückgeschlagen.

Die feindliche Luftwaffe bombardierte von neuem Bengasi, wobei die Wohnviertel beim Hafen und im Zentrum der Stadt getroffen wurden. Unsere Jagdflieger und die prompt einsetzende Bodenabwehr störte die feindliche Aktion.

Kein Schaden an militärischen Zielen, dagegen beträchtlicher Schaden an acht Privathäusern, zwei Verwundete. Weitere Luftangriffe auf Bardia und Sollum haben einen Verwundeten, aber keinen nennenswerten Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika bombardierten unsere Flieger im Tiefangriff die feindlichen Stellungen von Monte Refjan, von Drub und südlich von Cuvra. Eines unserer Erkundungsflugzeuge, das über Aben von feindlichen Jägern angegriffen wurde, schoß ein Flugzeug vom Gloucestershire im Kampf ab.

Englische Flugzeuge belegten Decamere mit Bomben; leichter Schaden und drei Verwundete. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Weitere feindliche Luftangriffe auf Burgavo, Saganeita, Senafe, El Hal, Gemma und Gura hatten weder Opfer noch Schaden zur Folge.

war, sind in der vergangenen Nacht Sprengbomben mit hinein in das Gebiet des Krankenhauses geworfen worden. Wie schon so häufig, hat auch hier wiederum das verbrecherische Gesindel sein Ziel längere Zeit umkreist, und nachdem die Anstalt in der vollkommen klaren Nacht einwandfrei ausgemacht war, wurden die Bomben mitten hineingeworfen. Daß diesmal keine Todesopfer zu beklagen sind, ist einzig und allein der geradezu musterhaften Organisation, die in den deutschen Krankenanstalten herrscht, zuzuschreiben. So ging es diesmal mit einer Reihe von Leichtverletzten ab. Immerhin weisen drei Stationen, darunter die Entbindungsstation und die Chirurgische Abteilung, schwere Beschädigungen auf. Weitere Häuser mußten geräumt werden.

Außer diesem Angriff auf kranke Zivilpersonen kann die RAF wiederum den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, an anderer Stelle, und diesmal im Westen der Reichshauptstadt, in einer Wohnstraße Häuser getroffen zu haben, wobei es eine Anzahl von Schwerverletzten gab und außerdem befürchtet werden muß, daß unter den Trümmern auch noch Tote liegen. Weder an das Virchow-Krankenhaus noch an diese Wohnstraße, die mit zu den stillsten Wohnvierteln des Berliner Westens gehört, grenzen irgendwelche Objekte von militärischer oder industrieller Bedeutung.

Bei den Maschinen, denen es gelang, das Gebiet der Reichshauptstadt zu erreichen, ist ein wirkungsvoller Einsatz auf militärische und industrielle Ziele von vornherein zum Scheitern verurteilt. Man kommt daher immer wieder zu dem klaren Schluß, daß die britischen Nachtpiraten die feste Weisung haben, derartige zivile Objekte anzugreifen. Aber auch für dieses neue Verbrechen wird die deutsche Luftwaffe Stunde für Stunde, Tag um Tag harte Vergeltung üben.

## RAF wütet im Gau Magdeburg-Anhalt

### Verbrecherischer Bombenabwurf auf Wohnhäuser

In Durchführung ihres ebenso unsinnigen wie verbrecherischen Auftrages, die deutsche Zivilbevölkerung zu terrorisieren, sind englische Flugzeuge in der Nacht zum 15. Oktober in den Gau Magdeburg-Anhalt eingeflogen. Die Nachtpiraten seiner britischen Majestät haben auf eine Reihe friedlicher Behausungen, fernab von jedem militärischen Ziel, mehrere Sprengbomben abgeworfen. Eine Anzahl Wohnhäuser wurde teils schwer, teils leicht beschädigt. Mehrere Personen, darunter eine Frau, haben leichte Verletzungen erlitten.

## Wieder ein Reinfall Englands

Nach ihrer schweren Niederlage in Rumänien hat sich die britische Diplomatie eine neue Absufher gebolt. Von London aus war die Eigenmeldung verbreitet worden, daß zwischen Sowjetrußland, England, der Türkei und Griechenland Verhandlungen wegen des Vordringens der Deutschen nach dem Osten schwebten. Die sowjetantliche Agentur Tass ist diesem Versuch der Engländer, immer wieder das Thema einer deutsch-russischen Spannung aufzuwärmen, sofort energisch entgegengetreten und hat diese britische Tendenzmeldung als völlig unzutreffend bezeichnet. Tatsächlich hat sich seit Abschluß des Paktes in den Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland nichts geändert. Ja, wenn der Pakt nicht bestünde, so würde er sicher heute unter den gleichen Gesichtspunkten abgeschlossen werden. England versucht also vergeblich, Zwietracht zu säen. Es wird ihm niemals mehr gelingen, die Ordnung und den Frieden Europas zu stören.

## „Bis zum Zusammenbrechen...“

### Wie England ägyptische Arbeiter ausbeutet.

Ueber die unmenschliche Behandlung, die den bei den englischen Streitkräften beschäftigten ägyptischen Arbeitern zuteil wird, berichtet die Kairoer Zeitung „Ahram“: Ein bei den englischen Streitkräften beschäftigter ägyptischer Arbeiter wurde schwer krank zu einem englischen Militärarzt gebracht. Der Arzt erklärte, der Mann simulierte und ließ ihn zu einem dreitägigen Lohnabzug verurteilen. Kurz darauf starb der Arbeiter.

Einer Gruppe von Arbeitern gelang es, einen Protestbrief an die Zeitung „Ahram“ durchzuschmuggeln, in dem sie sich bitter beklagen, daß die ägyptischen Arbeiter bei den englischen Streitkräften nie auch nur einen Tag Krankenturlaub bekommen, sondern bis zum Zusammenbrechen weiterarbeiten müssen oder einfach entlassen werden.

## „Wie mit Messern zerschnitten“

### Stärkste Sprengwirkung der deutschen Bomben. — 40 Bezirke Groß-Londons bombardiert

Diese Brände hätten mindestens ebensoviel Schaden angerichtet wie die deutschen Bombenabwürfe selbst.

### Selbst das britische Luftfahrtministerium muß große Schäden zugeben.

Selbst der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums vom Dienstagmorgen muß trotz aller bisher geübten Zurückhaltung große Schäden zugeben. Der Bericht lautet: London und eine Stadt in „der mittleren Gegend“ Englands (gemeint ist sicherlich Liverpool!) waren die Hauptziele während der Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag. In diesen beiden Gebieten wurden „eine Anzahl“ von Bränden verursacht und Gebäude und Industrieanlagen „beschädigt“. Schwere und Bombenabwürfe wurden auch auf die benachbarten Grafschaften von London abgeworfen. In mehreren anderen Gebieten Englands und an einzelnen Punkten von Wales erfolgten Bombardements.

### Tausende von Obdachlosen durchzirkeln die Ruinenfelder.

Das neueste Heft der Moskauer Zeitschrift „Kommunistisch International“ macht in einem ausführlichen Artikel über die Lage in England aufschlußreiche Angaben über die Zustände in London. Das Blatt stellt fest, daß die unbemittelte Bevölkerung während der Luftalarne im wahrsten Sinne des Wortes um ihr Leben kämpfen müsse, da es allenthalben an Luftschutzräumen mangle. Auf den Straßen Londons könne man Schlagen obdachloser Menschen sehen, die dem Tod entronnen seien und warteten, daß sie irgendwo einen Unterschlupf fänden. Manchmal werde ihnen als Schutzraum jedoch nur ein Schuttsaal oder ein Schuppen mit leichtem Dach zugewiesen, wo sie in schrecklicher Enge zusammengedrängt seien. Vor Kriegsbeginn hätten die Luftpiraten auf alle Hinweise, daß man für den Luftschutz der Zivilbevölkerung Sorge tragen müsse, erklärt, dies komme viel zu teuer. Sogar jetzt wolle man den Geldbeutel noch nicht öffnen. In London habe man den Zugang in die Keller der luxuriösen Privatgebäude für die Bevölkerung verboten, die auf der Suche nach einem Schutzraum in der Minute der Gefahr mit Kindern und Bündeln auf dem Arm umherirrte. Tausende von Bewohnern des Londoner Eastend wanderten auf den Straßen umher, verstoßt, ohne Obdach, Tag für Tag ohne warmes Essen, während gleichzeitig die Luxusviertel leer ständen.

## Das Virchowkrankenhaus bombardiert

### Neues ruchloses Verbrechen der britischen Nachtpiraten. — Drei feindliche Flugzeuge durch Jäger abgeschossen.



Wieder britische Bomben auf zivile Ziele in Berlin. Bombentrichter vor dem weltberühmten Virchow-Krankenhaus in Berlin. Menschenleben sind diesem verbrecherischen britischen Bombenwurf glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen.

Von den in der Nacht zum 15. 10. nach Norddeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen erreichten einige die Reichshauptstadt. Sie warfen Bomben, die einige Wohnhäuser beschädigten. Dabei wurde auch das Virchow-Krankenhaus getroffen, ohne daß hierbei Personenschaden entstand. Die übrigen Angreifer wurden durch die Abwehrtätigkeit der Flakartillerie vertrieben. Drei feindliche Flugzeuge wurden beim Anflug auf Berlin von Nachtjägern brennend abgeschossen.

Unter den großen Krankenhäusern der Reichshauptstadt ist kaum noch eins, das nicht von den englischen Fliegern bombardiert wurde. Nach dem Robert-Koch-Krankenhaus, dem Hedwigs-Krankenhaus, dem Lazarus-Krankenhaus, der Charité, dem Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, dem großen Kinderkrankenhaus und dem Bögnerinnenheim im Norden Berlins ist es in der Nacht zum Dienstag das in der ganzen Welt bekannte Virchow-Krankenhaus gewesen, das von den Einflügen der nächtlichen Gangster betroffen wurde. Während bisher nur Schaden durch Brandbomben auf dem weitläufigen Gelände dieser großen Krankenanstalt zu verzeichnen

## „Wie mit Messern zerschnitten“

### Stärkste Sprengwirkung der deutschen Bomben. — 40 Bezirke Groß-Londons bombardiert

Immer wieder vermögen die deutschen Kampfflieger die Wucht ihrer Vergeltungsangriffe gegen London zu steigern. Auch in der Nacht zum Dienstag ist stundenlang eine Angriffswelle nach der anderen, vielfach in tüchtigem Tiefflug, über die britische Hauptstadt hinweggebraust. Viele tausend Tonnen Spreng- und Brandbomben wurden über den militärisch wichtigen Anlagen abgeworfen und allenthalben schwerer Schaden angerichtet. Nicht weniger als 40 Bezirke Groß-Londons waren heftigsten deutschen Vergeltungsangriffen ausgesetzt, wobei „Svensta Tagbladet“ in einem Londoner Eigenbericht.

Die mondellen Nächte hatten die sehr umfassenden deutschen Vergeltungsangriffe stark gefördert. Nicht nur über London, sondern auch über dem südlichen, südöstlichen und mittleren England, so heißt es in dem Bericht weiter, wurden Bomben abgeworfen. Die deutsche Luftwaffe hatte ihre Angriffe hauptsächlich auf Liverpool und andere Hafenstädte beiderseits der Mersey gerichtet. Es entstanden große Verluste. Die außerordentlich starke Sprengwirkung der deutschen Bomben wird durch Schilderungen über Zerstörungen von Gebäuden erläutert, die wie mit Messern zerschnitten bis auf den Grund zerstört worden seien.

### Schwere Schäden an Industrieanlagen.

Dieser außerordentlich aufschlußreiche Bericht der Stockholmer Zeitung findet durch eine Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press aus London seine eindeutige Bestätigung. Der deutsche Angriff in der letzten Nacht, so heißt es hier, scheint größere Verluste gebracht zu haben als irgendein anderer. Schwerste Verluste meldeten London und Liverpool sowie zwei nordöstliche Industriestädte. Aus letzteren werden Schäden an Industrieanlagen berichtet. 5000 Hilfskrieger sowie Arbeitslose verjuchten mit Kraftwagen die Trümmerfelder in London zu räumen und gefährdete Gebäude niederzulegen.

Große Sorge macht der englischen Regierung die wachsende Ausdehnung der Brände. Die große Zahl der Feuerwehrlente reicht nicht mehr aus, um die Brände auch nur einigermaßen auf ihren Herd zu beschränken, obwohl die Feuerwehrlente mit letzter Einsatzkraft arbeiteten. Ganze Straßenzüge, so heißt es in einem amerikanischen Bericht, sind in der englischen Hauptstadt dem Feuer zum Opfer gefallen.





### Schiffe um jeden Preis

England kauft weitere Ladehüter von USA.

Die bundesstaatliche Schiffahrtsbehörde in Washington hat aus amerikanischem Regierungsbesitz zehn alte und seit Jahren ausliegende Frachtdampfer an vier britische Schiffahrtsfirmen verkauft. Das englische Gesamtangebot in Höhe von 4640 000 Dollar lag weit über dem Gebot einiger ebenfalls an dem Erwerb interessierter amerikanischer Firmen. Es kommen zu diesem Kaufpreis noch die Kosten für die noch einige Monate in Anspruch nehmenden notwendigen Reparaturen hinzu, die sich je Schiff auf etwa 165 000 Dollar belaufen werden.

Amerikanische Wirtschaftskreise und die amerikanische Presse schließen aus der Tatsache dieses britischen Kaufes um jeden Preis mit Recht, daß infolge der eingetretenen hohen Verluste und der weiten Strecken zu den noch verbliebenen Märkten Englands Schiffsraum außerordentlich knapp geworden ist und bei weitem nicht mehr ausreicht.

### Deutsche Militärmission in Bukarest

Empfang durch die rumänische Regierung

Die rumänische Regierung gab im Bukarester Militärlasino einen Empfang zu Ehren der in Bukarest eingetroffenen deutschen Militärmission. Außer dem kameradschaftlichen Beisammensein nahmen auch die Vertreter Italiens und Spaniens teil.

Ministerpräsident General Antonescu erklärte in einer Ansprache, daß es ein patriotischer Akt sei, auf die Erfahrung einer großen Armee und die technischen Möglichkeiten einer großen Rüstungsindustrie zurückzugreifen. Er begrüße in der deutschen Militärabordnung eine alte und glänzende militärische Ueberlieferung, die in unsterblichem Ruhm Friedrich den Großen und Adolf Hitler hervorgebracht habe. Die deutschen Offiziere würden in Rumänien eine Armee finden, die nicht groß sei, aber immer tapfer war, sie würden sicherlich in ihr ein Betätigungsfeld finden, das ihr Vertrauen in die Zukunft Rumäniens erhöhen werde. General Antonescu erhob abschließend sein Glas auf den Führer, den Reichsmarschall Göring, den König und Kaiser von Italien und den Duce.

Der Kommandant der deutschen Militärmission, General der Kavallerie Hansen, führte in seiner Antwort aus, er hoffe, daß seine Aufgabe von Erfolg gekrönt sein und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch enger fügen werde. Er erhob sein Glas auf die Gesundheit des Königs von Rumänien und des rumänischen Staatsführers, Ministerpräsident General Antonescu.

### Bier Gegner an einem Tage abgeschossen

Spitfires stellen sich vergeblich.

Von Kriegsberichterstatter M. Müller-Engstfeld.

15. Oktober. (P.N.) Vier Gegner holte der Staffkapitän einer deutschen Jagdgruppe an einem Tage aus den Wolken. Zweimal flog er an diesem Tage gegen die britische Hauptstadt. Jedesmal kehrte der Oberleutnant wackelnd zurück und flog jedesmal eine Rolle zum Zeichen des doppelten Abschusses.

Jeder Tag bringt unsern Jagdfliegern einen neuen Erfolg: Major Galland, der erst kürzlich vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, erzielte inzwischen bereits seinen 50. Abschuss. Von 20 Ritterkreuzträgern schickte jeder einzelne mehr als 20 Spitfires und Hurricanes in die Tiefe.

Die unvergleichlichen Erfolge der deutschen Jäger, die fast täglich die Ueberchriften zu den D.N.B. Berichten bilden, dürfen aber nicht zu der Meinung verleiten, die Begegnung mit dem englischen Jäger sei für die Messerschmitt-Maschine wie das Spiel einer Katze mit der Maus. Die wir deutsche Flugzeuge von morgens bis abends ununterbrochen in den Dunst über den Kreidefelsen von Dover tauchen sehen, erfahren es täglich wieder von neuem: Der Einsatz deutscher Jäger über dem englischen Festland ist ein erbitterter Kampf, den unsere Jagdflieger nur unter Ausbeutung ihrer ganzen seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte siegreich bestehen.

Obwohl unsere Jagdmaschinen ihrer Bestimmung entsprechend in erster Linie Schnelligkeit und Beweglichkeit besitzen müssen, so bewältigen sie darüber hinaus ohne Schaden mehr-

mals am Tage die Strecken bis zur englischen Hauptstadt. Strapazen aber bedeuten diese Strecken für den Flugzeugführer, der vielleicht zweimal am Tage zum Fluge nach London starten muß. Während des ganzen Fluges, der meist in gewaltigen Höhen erfolgt, kann der Flugzeugführer das Sauerstoffgerät nicht entbehren. Wachsam und gegenwärtig, muß er bereit sein, den mit dem Mut der Verzweiflung vorgetragene Angriffen der Spitfires schlagfertig zu begegnen. Während es manchem Briten noch gelingt, von seiner abgeschossenen Maschine freizukommen, kämpft der deutsche Jäger in dem Bewußtsein, daß er weit über englischem Festland bei dem geringsten Motordefekt ausscheiden muß. Der drohenden Gefangenschaft wissen sich die deutschen Jäger zumeist zu entziehen. Mit brennendem Motor haben deutsche Flugzeugführer versucht, ihre Maschinen bis über den Kanal zu bringen, wo unsere bewährten Seenotmaschinen Wache flogen, um die notgewässerten Kameraden aufzunehmen.

Unsere Jäger führen diesen erbitterten Kampf in dem alten Jagdfliegergeist des großen Krieges. Die täglich zunehmende Gewißheit, daß der Gegner auf die Anie gezwungen wird, verdoppelt ihre Kräfte. Den Gegnern fehlt die Kampferfahrung unserer in Polen, Frankreich und auf ihren täglichen Flügen nach drüben geschulten Jagdflieger. Mögen sie immer neue junge Menschenleben opfern. Mag man den Briten neue Maschinen liefern. Die Lüden werden immer größer. Hoffungslos ist ihr Kampf gegen deutsche Jagdmaschinen, in denen sich Fliegergeist und Material zu einem unüberwindlichen Instrument vereinigen.

Ein Volk hilft sich selbst, hilf auch du durch deine Spende bei der zweiten Reichsstraßenjammung am kommenden Wochenende!



Die Axt zertrümmert den britischen Zylinder.

So symbolisiert ein Staffelschild unserer Luftwaffe (Mitte) die immer wachsenden Vergeltungsschläge auf London und die militärischen Ziele der ganzen britischen Insel. Die acht Abzeichen zur 2. Reichsstraßenjammung im Kriegs-W.N.B. „Kampfbelle und Streitähre“ sind Symbole der Heimat, die durch reiche Spenden zum Kriegs-Winterhilfsdienst ihre Pflicht tut. Am 19. und 20. Oktober sammelt die Deutsche Arbeitsfront. Jede Spende ist ein Beitrag zum Endsiege. — Weltbild (W).

### Merlei Neuigkeiten

Der Kater in der Drehschmaschine. Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich beim Drehen in einem Dorfe bei Birkenfeld. Als die Drehschmaschine in Gang gesetzt wurde, ertönte aus dem Innern ein Quietschen, das auf schlechte Schmierung schließen ließ. Aber auch das Del änderte nichts, die merkwürdigen Laute hielten an, ja selbst dann noch, als die Maschine abgestellt war. Man ging der Sache gründlicher nach, und es fand sich zwischen den Sieben der Maschine ein Kater, der aus jämmerlichen Augen hilflos nach seinen Rettern schaute. Das Tier war schon böse zerfunden.

Dampferzusammenstoß vor Ostseeinsel Oland. In der Nacht stießen in dichtem Nebel nördlich der schwedischen Insel Oland der finnische Dampfer „Poseidon“ und der in Göteborg beheimatete schwedische Dampfer „Hollandia“ zusammen. Die „Hollandia“ wurde so schwer ledgeschlagen, daß sie sofort sank, während der Dampfer „Poseidon“ seine Fahrt nach Stockholm fortsetzen konnte. Von der Wöppfigen Besatzung des schwedischen Dampfers „Hollandia“ konnten vom „Poseidon“ 9 Mann gerettet werden. Für die übrigen 13 Mann besteht nur wenig Hoffnung. Die Katastrophe spielte sich so schnell ab, daß das Rettungsboot nicht mehr herunterzulassen war.

36mal operiert. In Braunau am Inn starb der 39jährige Bauernsohn Alois Edfelder nach jahrelangem Siechtum. Der früher kraftstrotzende Mann wurde im Jahre 1930 von einer schweren Lungenentzündung befallen. Seitdem kränkelte er und mußte nicht weniger als 36 Operationen über sich ergehen lassen.

Wieder zwei Opfer der Berge. Ein Handelsangestellter aus Leonhard und ein Maurergehilfe aus Tarach stürzten bei einer gemeinsam unternommenen Klettertour am Untersberg auf dem sogenannten Sackmitopf 200 bis 300 Meter tief ab. Der eine war sofort tot, während sich der andere schwere innere Verletzungen zuzog.

### Aus Sachsens Gerichtssälen

#### Lodesstrafe für Gewaltverbrecher

Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1915 geborenen Waldemar Alfred Wilsenack als Gewaltverbrecher wegen gewalttätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen und versuchter Notzucht zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wilsenack hat mit seinen 25 Jahren bereits eine Verbrecherlaufbahn hinter sich. Seit seinem 18. Lebensjahr ist er mehrfach straffällig geworden, fünfmal wurde er wegen Diebstahls und einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem siebenjährigen Mädchen verurteilt. Seine letzte Strafe — ein Jahr sechs Monate Zuchthaus — verbüßte er bis März 1940. Am 21. August brachte er es fertig, einem Arbeitskameraden dessen gesamte Ersparnisse in Höhe von 770 Mark zu stehlen und diesen Betrag mit einem Komplizen in einer Woche zu verjubeln. Seit Mitte August trieb sich Wilsenack mit seinem Rade ziellos im Lande umher. In der Nähe von Debaran trat er am 21. August ein 13jähriges Mädchen, das er nach dem Wege fragte. Das Mädchen ging dann in den Wald, um Holz zu suchen. Der Angeklagte folgte dem Kind und sprach es erneut an. Er drohte ihm mit einer Schreckschusspistole und verübte dann an dem eingeschüchterten Kind ein schweres Sittlichkeitsverbrechen, obwohl es den gemeinen Verbrecher stehensliegend gebeten hatte, doch von ihm abzulassen.

#### Die Verdunkelung zu Diebstählen ausgenutzt — Fünf Jahre Zuchthaus

Die Strafkammer des Landgerichts Altenburg verurteilte den 38 Jahre alten E. S. aus Altenburg zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust wegen Verbrechen nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge. Der Verurteilte hatte in der Altenburger Umgebung insgesamt 47 Einbrüche in Kaninchenställe begangen und dabei 109 Zuchttiere erbeutet. Die Kaninchen verkaufte der Verbrecher an Arbeitskameraden. Da die Einbrüche unter Ausnutzung der Dunkelheit verübt worden waren, mußte eine schwere Zuchthausstrafe ausgesprochen werden.

HANNA PASSER:

## Venezianische Ballade

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (34. Fortsetzung.)

„Ecco ... la contessa d'Azeglio ...“ antwortet der alte Diener, dessen freundliches Gesicht wie zerknittertes Pergament ist.  
„Wie ...? Soll das heißen die ... Gattin des Conte?“  
„Sì ... la sua sposa ... pero è morta ... molto tempo già ...“  
„Ach ... gestorben vor langer Zeit ...“  
„Era una tedesca?“  
„Eine Deutsche ...?“  
Zu weiteren Mitteilungen scheint der Alte jedoch nicht mehr geneigt.  
„Danke, Battista, und ... guten Abend.“  
Rust mündet sich zum Gehen, bleibt aber wie angewurzelt stehen, in jäher, erstaunter Bewunderung eines zweiten Frauenbildnisses, das die andere Zimmerwand ziert, die er bisher im Rücken gehabt hatte. Es gibt wohl keinen größeren Gegenfah zu jenem ersten Frauenkopf als diesen hier. Er fesselt den Mann auch nicht, sondern — rührt ihn. Tief und wunderbar.  
Eine ipontan aufspringende süße Zärtlichkeit überkommt ihn für diese schmale, zierliche, dunkle Frau mit den riesigen Kinderaugen. Sie ist keine klare, plastische Schönheit, aber sie ist schön auf eine edle, feine, diskrete Weise; rassistig, sanft, müde, traumhaft.  
„Wer ... oh, wer ist das?“ begehrt er voll Glast zu wissen.  
Und wieder antwortet Battista und wieder mit einer Bewegung, die etwas von einer Reverenz hat:  
„Ecco ... la contessa d'Azeglio ...“  
„Was für eine Contessa d'Azeglio?“  
„La sua sposa seconda ...“  
„Seine zweite Frau ...“ wiederholt Rust mechanisch in schwerer Benommenheit.  
„Sì ... ma parimenti è morta ... sono sedici anni già ...“

„Oh ... auch schon so lange tot ...“  
„Era una principessa. War die Prinzepessa Pia Tornari ...“

Eine tiefe Gemütserschütterung hat Battista mit seinen kühlen sachlichen Angaben in Arwed Rust entfacht. Sein wacher sechster Sinn sagt ihm, daß das Leben des Conte immer noch im Banne dieser beiden, längst verstorbenen Frauen stehen muß, daß die herbe, stolze Deutsche und die rührend süß-lante kleine Prinzessin das Schicksal dieses Mannes erfüllt haben, dessen tiefe Tragik er von allem Anfang an rein gefühlsmäßig erahnt hatte.

In großer Verwirrung stolpert er davon und überhört sogar den Gutenachtwunsch Battistas.

13.

Sylvia findet, daß Keil sich reichlich viel Zeit nimmt für seine Dreherei.

Ihr ist bange nach dem fernen Liebsten. Ungeachtet aller Briefe. Ihre Abende sind leer. Einzig die Gesellschaft Juttas bringt sie hin und wieder über deren Dede hinweg. Sie selbst findet nicht den Auftrieb, irgendwohin zu gehen, ein Theater oder Konzert zu besuchen, einmal ins Freie zu fahren oder eine Verabredung mit Bekannten zu treffen.

Kornelius fehlt ihr. Es hat keinen Zweck, es zu leugnen. Er fehlt ihr sehr. Ebenso bitter, wie sie Arwed schmerzlich vermisst.

Ihr letztes, denkwürdiges Beisammensein mit Kornelius, bei dem ihrer beider Meinungen in so scharfen Gegensatz geraten sind, daß wechselseitig verletzende Worte fielen, hat die einstige, gute, klare, innige Verbundenheit zwischen ihnen in ihren Grundfesten erschüttert. Sylvia leidet darunter. Schwerer vielleicht noch als unter der Trennung von Arwed.

Immer leidenschaftlicher wehrt sich alles in ihr dagegen, daß Kornelius sich ihr entfremde. Die Angst vor diesem Verlust, der einen unheilbaren Bruch in ihr Leben bringt, ist bald viel größer als die Kränkung, die Kornelius ihr, ihrer Meinung nach, zugefügt hat.

Man muß sich noch einmal ausdrücken. Gründlich und in aller Ruhe. Dann wird auch er sein hartes Urteil über sie gewiß ändern. Man muß sich unbedingt verständigen — verstehen! Schließlich kann sie ja auch etwas Rücksicht auf seine Wünsche nehmen. Sie wird sich nichts damit vergeben, wenn sie das zwischen ihr und ihrem

Vater zerriffene Band — natürlich nur ganz lose! — wieder knüpft. In rein gesellschaftlicher Form. Weil Kornelius nun mal gar so viel daran liegt. Und: wenn er sich so warm für jemanden einsetzt, kann dieser dessen nicht ganz unwert sein.

Immer klarer wird sich Sylvia darüber. Dazu kommt ihr noch die beschämende Erkenntnis, daß sie sich engherzig und geizig gezeigt hatte, als sie um ein wenig liebevolles, nachsichtiges Verstehen gebeten worden war. Scharf nagt die Reue des Unterlassens an ihr. Aber diese Reue muß so lange unfruchtbar bleiben, bis sie sich entschlossen haben wird, Kornelius anzurufen, und ...

Rasch langt sie nach dem Hörer als — das Glockenzeichen auffrischt.

Es ist — Kornelius.

Daß ihre Gedanken sich so begegnen — ganz wie früher — entfacht eine jähe, heiße Freude in Sylvia. In ihrer Heftigkeit nimmt sie ihr derart den Atem, daß sie zunächst nichts anderes herausbringen kann, als:

„Kornel ... ach, Kornel ... du ...“

„Ja, ich ... ich wollte mich von dir verabschieden ... das heißt, doch nicht ohne Lebewohl abreisen.“

„Du fährst fort ...“

„Mein diesjähriger Urlaub ist längst überfällig.“

„Freilich ...“

„Und ich brauche die Erholung; dringend brauche ich sie.“

„Gewiß ... und ... wohin reist du?“

„Das weiß ich augenblicklich noch nicht.“

„Wann fährst du?“

„Morgen in aller Frühe.“

„Mit dem Wagen?“

„Ja.“

„Aber da mußt du dir doch wenigstens über eine ungefähre Richtung klar sein?“

„Westwärts ... Odenwald vielleicht ... na, werde ja sehen, wie sich's ergibt.“

„Ich wünsche dir ... alles Gute ...“

„Danke. Du hast wohl noch viel zu tun in deinem Büro, nicht wahr?“

„Ja. Die Arbeit reißt nicht ab.“

„Gute Nachrichten aus Venedig?“

„Danke, ja.“

„Hoffentlich kannst du auch bald Ferien machen.“

„Ich denke doch.“

(Fortsetzung folgt.)

